Nr. 287. — 1903.

# Stettiner Zeitung.

Dienstag, 8. Dezember.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Vom Reichsinvalidenfonds.

Im Reichshaushaltsetat für 1904 spielt der Reichsinvalidenfonds insofern eine besondere Rolle, als er entlastet werden soll. Die Ausgaben, welche auf den Fonds angewiesen sind, werden durch die ihm entstammenden Zinsen und durch jährlich entnommene Kapitalzuschüsse gedeckt. Die letzteren waren bis 1901 dem Fonds jedesmal in einer Höhe entnommen, daß damit gerechnet werden konnte, er würde, wie dies bei seiner Errichtung aus den Mitteln der französischen Kriegskostenentschädigung auch angenommen war, hinreichen, um für die letzte auf ihn angewiesene Ausgabe die Deckung herzugeben. Von 1901 ab erfuhren die Kapitalzuschüsse aber ganz beträchtliche Steigerungen und zwar infolge der Erhöhungen der Bezüge der Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen. Im Jahre 1901 waren 17,5 Millionen Mark dem Invalidenfondsbestande entnommen worden, im Jahre 1902 hatte sich die Summe auf 32,9 Millionen Mark gesteigert. In den Etat für 1903 waren 38,9 Millionen Mark eingestellt worden. Es war klar, daß bei einer solchen weiter fortgeführten Entnahme der Reichsinvalidenfonds in verhältnismäßig kurzer Zeit aufgebraucht sein mußte und daß dann die auf ihn angewiesenen Ausgaben aus allgemeinen Reichsmitteln aufzubringen waren. Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamtes Frhr. v. Stengel bezeichnete denn auch als eine seiner ersten Aufgaben die Sanierung des Reichsinvalidenfonds. Im Reichshaushaltsetat für 1904 wird diese vorbereitet. Ein beträchtlicher Teil der auf den Fonds angewiesenen Ausgaben ist bereits in den Etat des Reichsschatzamts eingestellt, also auf die allgemeinen Einnahmen zur Deckung verwiesen. Der ganze Betrag, um den der Invalidenfonds entlastet wurde, konnte allerdings noch nicht von dem Kapitalzuschuß abgerechnet werden, weil die Erhöhung anderer Ausgaben sich diesmal nötig machte. Jedoch hat es sich ermöglichen lassen, den Kapitalzuschuß wenigstens um 6 Millionen M. zu verringern. Schon dadurch wird der Prozeß der Auffaugung des Invalidenfonds verlangsamt. Es ist wahrscheinlich, daß dem Fonds in gleicher Richtung auch in Zukunft Aufmerksamkeit geschenkt werden wird.

## Von der Flotte.

Die seit längerer Zeit erwarteten und bereits angekündigten neuen Bestimmungen für Kommandanten der Kriegsschiffe werden in kurzem erscheinen. Die kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen Schiffskommandanten haben neuerdings ergeben, daß die „Instruktionen vom Jahre 1872" veraltet und durch die Entwicklung der Marine unhaltbar geworden sind. Nach der alten Verordnung trägt der Kommandant die volle Verantwortung für die Sicherheit des Schiffes, so lange er auf der Kommandobrücke steht, selbst wenn er einem andern Offizier die Führung übertragen hat. An Bord der Spezialschiffe hat der Kommandant so viele Obliegenheiten, daß er nicht immer seine Aufmerksamkeit auf den Lauf des Schiffes richten kann. Es soll ihm deshalb das Recht eingeräumt werden, einen unterstellten Offizier mit der selbständigen und verantwortlichen Führung des Schiffes zu betrauen, sobald es sich um die Ausführung eines Schulmanövers handelt, das die Tätigkeit des Kommandanten anderweitig erfordert. Außerdem fehlt eine einheitliche Verordnung für Kommandanten. Neben der Instruktion vom Jahre 1872 besteht die sogenannte Werftdienstordnung für Schiffskommandanten. Ueber ihre Gültigkeit herrschen in der Marine Meinungsverschiedenheiten. Die See-Offiziere sind der Ansicht, daß die Bestimmungen nicht der kaiserlichen Verordnung gleichwertig sind und für Kommandanten im Geschwader nicht als Befehle in Dienstsachen gelten. Infolge der Unklarheiten und mangelnden Einheitlichkeit erfolgte in den verschiedenen kriegsgerichtlichen Instanzen in derselben Sache bald eine Verurteilung, bald eine Freisprechung. Das Reichsmilitärgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß sowohl die Instruktion von 1872 wie die Werftdienstordnung rechtsgültig und Entlastungsmomente, die sich aus der Entwicklung der Marine ergeben, für die Urteilsfällung belanglos seien. Wo die untern Gerichte, deren Mehrheit aus aktiven See-Offizieren besteht, in solchen Fällen dank den im praktischen Dienst gemachten Erfahrungen auf Freisprechung erkannt hatten, verwarf das höchste Gericht den Spruch aus rechtlichen Gründen. Es trat dann stets Verurteilung ein. Das Erscheinen einer zeitgemäßen und einheitlichen Instruktion für Schiffskommandanten wird vom See-Offizierkorps freudig begrüßt. (Köln. Ztg.)

## Aus dem Reiche.

Der Kaiser wird sich nach der Hofjagd in der Göhrde zur Teilnahme an der Hundertjahrfeier des Königs-Ulanen-Regiments am 19. d. M. nach Hannover begeben. — Die Herzogin-Witwe Alexandrine von Sachsen-Koburg und Gotha, die Witwe Herzogs Ernst II., vollendete am gestrigen Sonntag ihr 83. Lebensjahr. Die greise Fürstin erfreut sich noch ihrer vollsten geistigen und körperlichen Frische und beteiligt sich als eine echte Wohltäterin auch diesmal anläßlich des nahen Weihnachtsfestes persönlich an den Arrangements der von ihr alljährlich veranstalteten Bescherungen für Arme und Kranke. — In München ist Genremaler Robert Beyschlag gestorben. — Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, hat Geheimer Kommerzienrat Herz das Präsidium im Handelsvertragsverein niedergelegt. — Ueber die Schulbildung der Rekruten des preußischen Kontingents, die im Herbst 1902 zur Einstellung gekommen sind, ist, der amtlichen Statistik zufolge, ermittelt worden, daß sich unter 150 245 Mannschaften des Landheeres 71 Analphabeten befanden; davon stellte 19 die Provinz Ostpreußen, je 18 die Provinzen Westpreußen und Posen, 11 Schlesien, 3 Brandenburg und je 1 Sachsen und die Rheinprovinz, 57 andere Rekruten waren der deutschen Sprache nicht mächtig, die Mehrzahl davon nur der polnischen. Unter den 6819 bei der Marine eingezogenen Mannschaften aus der preußischen Monarchie gab es keine Analphabeten. — Hermann Melchers schenkte der Stadtbibliothek in Bremen dreißig wertvolle Papyri, welche bei den Abusirpyramiden ausgegraben wurden. — Der bremische Staat zahlt für die Herstellung einer Ersatzbatterie an der Unterweser für das angekaufte Fort Brinkamahof, dessen Gelände für die Bremerhavener Hafenerweiterung nötig ist, anderthalb Millionen Mark. — Eine Konferenz der Landräte und Bürgermeister des oberschlesischen Industriebezirkes unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Holtz-Oppeln beschäftigte sich mit der Verstaatlichung der Polizei. Das Ergebnis der Beratungen ist, daß die Verstaatlichung weder im ganzen noch in den einzelnen Bezirken zustande kommt. — Den 100. Todestag ihres größten Sohnes Immanuel Kants, wird die Stadt Königsberg in würdiger Weise begehen. Am 12. Februar 1904, dem Tage, an dem vor 100 Jahren Kant die Augen schloß, soll an dem historischen „Danziger Keller", dem nördlichen Teil der jetzigen Kantstraße, eine bronzene Gedenktafel für den großen Philosophen enthüllt werden, dessen Wohnhaus bekanntlich in unmittelbarer Nähe, an der Prinzessinstraße, gestanden hat. — Die Auswanderung über Bremen hat im November dieses Jahres gegenüber dem Vorjahre bei den Deutschen wieder zu-, bei den Ausländern aber erheblich abgenommen. Es wanderten aus: 1357 (1902: 1143) Deutsche und 11 393 (14 184) Ausländer. Von Januar bis November 1903 wanderten aus 16 028 (13 311) Deutsche und 152 228 (121 177) Ausländer. Nach Ländern verteilt, ergibt sich folgendes Bild: Es zogen nach Großbritannien 6841 (1902: 5221), Kanada 414 (243), den Vereinigten Staaten 157 845 (126 753), Brasilien 473 (250), den Laplatastaaten 792 (1261), Afrika 1659 (465) und Australien 232 (291) Auswanderer.

## Deutschland.

**Berlin,** 7. Dezember. Die „Kölnische Zeitung" schreibt über das Befinden des Kaisers: Obgleich in der Reichstags-Thronrede in der denkbar amtlichsten Weise festgestellt worden ist, daß die Heilung des Kaisers in durchaus erfreulicher Weise fortschreitet, sind im Auslande und leider auch im Inlande vielfach entgegenstehende beunruhigende Mitteilungen verbreitet. Demgegenüber ist festzustellen, daß die behandelnden Aerzte nach wie vor über den gutartigen Charakter der Erkrankung keinen Augenblick im Zweifel sind, daß die Heilung normal verläuft und das Gesamtbefinden des Kaisers, wenn ihm auch die erzwungene Schonung naturgemäß unbequem ist, nichts zu wünschen übrig läßt. Als zur Operation geschritten werden mußte, hat der Kaiser seine ausdrückliche Willensmeinung den zugezogenen Aerzten nicht nur dahin ausgesprochen, daß sie ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung rückhaltlos ihm gegenüber Ausdruck geben sollten, sondern auch dahin, daß der Oeffentlichkeit gegenüber keinerlei Vertuschungs- oder Beschönigungsversuche gemacht werden sollten. Diesem Befehl entsprechend ist verfahren worden, und es ist jederzeit der wirkliche Tatbestand der Wahrheit gemäß dargestellt worden. Wenn dann später die Berichte eingestellt wurden, so hat das offenbar seinen Grund darin, daß der normale Verlauf der Erkrankung eine weitere Berichterstattung unnötig erscheinen ließ. Dieser Zustand dauert auch jetzt noch an, und die öffentliche Meinung hat keinen Grund, sich durch pessimistische oder sensationelle Nachrichten in Unruhe versetzen zu lassen.

— Zum erneut eingebrachten Jesuiten-Antrag des Zentrums schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz": In Bundesratskreisen findet man das Vorgehen des Zentrums mit der Wiedereinbringung des Jesuiten- und des Toleranzantrags parteitaktisch zwar erklärlich. Man ist aber geneigt, anzunehmen, das Zentrum werde mindestens auf einer baldigen Beratung des Jesuitenantrags nicht bestehen, da im Bundesrat derselbe in absehbarer Zeit auf eine Mehrheit nicht zu rechnen hat, und besonders auch die Einwilligung des Kaisers zur Aufhebung des Jesuitengesetzes schwerlich zu erlangen ist.

— Ueber die Wahl des Präsidiums im Reichstage, sowie über die Wahl der Schriftführer ist dem Kaiser auf Wunsch telegraphisch berichtet worden. Die Konstituierung des Reichstages wird dem Kaiser selbstverständlich auch amtlich vom Präsidium mitgeteilt werden; es ist jedoch noch nicht bestimmt, ob und wann der Kaiser das Präsidium in besonderer Audienz empfangen wird.

— Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat gestern dem Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Gewährung von Anwesenheitsgeldern und freier Eisenbahnfahrt an die Mitglieder des Reichstags bezweckt.

— An dem Wettbewerb der Parteien des Reichstages mit Initiativanträgen beginnen nun auch die Freikonservativen ihren Anteil zu nehmen. Wie die „Post" mitteilt, hat der Abg. v. Tiedemann, unterstützt durch die gesamte Fraktion, folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: 1. Angesichts der bei den letzten preußischen Landtagswahlen vorgekommenen Ausschreitungen auf eine Erweiterung und Verschärfung der im § 107 des Strafgesetzbuches zum Schutze der Wahlfreiheit getroffenen Bestimmungen im Wege der Gesetzgebung hinzuwirken; 2. Maßnahmen zu treffen, um die Wählerlisten gegen fahrlässige Auslassungen und mißbräuchliche Eintragungen zu sichern und betrügerische Ausübungen des Wahlrechtes unmöglich zu machen." Ein weiterer freikonservativer Antrag, der den Namen des Abg. Holtz an der Spitze der Unterschriften trägt, geht dahin, den Reichskanzler zu ersuchen, in Erwägungen über die Ausdehnung der obligatorischen Invalidenversicherung auf die im Handwerk beschäftigten Personen einzutreten. Vom Zentrum ist jetzt auch der in 14 Paragraphen formulierte Toleranzantrag eingegangen. Selbstverständlich hat, wie immer, nur der geringste Teil aller aus dem Hause kommenden Anträge Aussicht, zur Beratung und Erledigung zu gelangen.

— Der Verband der deutschen Hagelversicherungs-Aktien-Gesellschaften hat eine Denkschrift betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Versicherungsvertrag versandt, worin nach ausführlicher Begründung die Ausführungen wie folgt zusammengefaßt werden: Die Interessen der Hagelversicherung, und zwar sowohl diejenigen der Versicherten, wie der Versicherer, erfordern es, daß das Recht des Hagelversicherungsvertrages, losgelöst von allgemeinen Bestimmungen, welche aus anderen Versicherungszweigen abgeleitet, der Eigenart der Hagelversicherung nicht Rechnung tragen, in einem besonderen Gesetz oder einem besonderen Gesetzesabschnitt behandelt wird, und daß dabei die besonderen Bedürfnisse der Hagelversicherung so berücksichtigt werden, wie dies vorstehend zu den einzelnen Punkten entwickelt ist. Nur auf diesem Wege, glauben wir, wird es möglich sein, daß die Hagelversicherung auch ferner, wie seither, ihren wirtschaftlichen Aufgaben vollständig entsprechen kann.

— Der diensttuende General à la suite des deutschen Kaisers General von Löwenfeld überbrachte, wie aus London gemeldet wird, dem Herzog von Connaught aus Anlaß seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur deutschen Armee die Glückwünsche des Kaisers und überreichte ihm in dessen Auftrage das Verdienstauszeichnungskreuz.

— In der Thronrede ist bekanntlich nicht nur eine Revision des Börsengesetzes, sondern auch eine Ermäßigung der Börsensteuer (des Umsatzstempels) vorgesehen. Ueber diese Angelegenheit hat der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Vorsitzender Dr. Rießer, an den Bundesrat und Reichstag eine ausführliche Denkschrift gerichtet. Es wird darin versucht, durch zahlenmäßige Darstellung über den Börsenverkehr vor und nach dem Geltungsbeginn des Börsengesetzes, sowie vor und nach Eintritt der Börsensteuererhöhung den Nachweis zu erbringen, daß die Beschränkungen des Börsenterminhandels, die vom Gesetzgeber beabsichtigte Wirkung nicht gehabt haben, daß sich die Einrichtung des Börsenregisters von vornherein als gegenstandslos erwiesen hat, daß die Bestimmungen über Register und Differenzeinwand geradezu der Verletzung von Treu und Glauben Vorschub geleistet und zum schwersten Schaden der ganzen volkswirtschaftlichen Entwickelung des Reiches geführt haben. Eine Folge der Beschränkung des Terminhandels sei gewesen, daß die ausländischen Börsen auf Kosten der Deutschen und der deutschen Kapitalkraft gestärkt wurden. Schließlich habe die Börsensteuererhöhung nicht nur keine Vermehrung, sondern eine erhebliche Verminderung der Reichseinnahmen verursacht.

— Die „Germania" wiederholt, daß sie sich für die dem Reichstag zugegangene Finanzreform nicht begeistern könne. Gleichwohl hält sie eine Reform für notwendig und macht dazu folgende Vorschläge: Wir denken uns diese Reform anders als die verbündeten Regierungen, und zwar einerseits darin, daß wir dem fortdauernden Wachsen der Ausgaben für Heer, Marine, Weltpolitik und Kolonialangelegenheiten Einhalt getan sehen und andererseits darin, daß die bestehenden Einnahmequellen des Reiches ohne Steuererhöhung sorgfältig ausgenutzt werden. Wie seinerzeit bei der Zuckermaterialsteuer infolge technischer Fortschritte durch eine außer Verhältnis zu der gezahlten Steuer stehende Ausfuhrrückvergütung die Einnahme trotz hoher Belastung des inländischen Konsums in ihren Erträgnissen fast auf Null gesunken war, so sind ähnliche Verhältnisse jetzt auch bei anderen Steuern eingetreten. Die Maischbottichsteuer, die theoretisch 16 Mark pro Hektoliter Alkoholgehalt betragen soll und in dieser Höhe bei der Ausfuhr oder Denaturierung rückvergütet wird, bringt in Wirklichkeit infolge technischer Fortschritte nur noch 9—10 Mark pro Hektoliter ein, so daß das Reich bei einer Rückvergütung von 16 Mark pro Hektoliter 6—7 Mark bar drauflegt und dadurch einen von Jahr zu Jahr wachsenden, zurzeit etwa 17 bis 18 Millionen Mark jährlich betragenden Verlust erleidet. Der Ertrag für das Jahr 1904 ist mit einer Mindereinnahme von 5 784 000 Mark gegen das Vorjahr geschätzt. Aehnliche Verhältnisse haben sich auch bei der Brausteuer ergeben, wo die Rückvergütung bis zu 130 % der tatsächlich gezahlten Steuer gestiegen sein soll, und dadurch trotz vermehrten Verbrauchs Mindereinnahmen für 104 von 1 296 000 Mk. entstehen. An die Beseitigung solcher Mißstände sollte das Reichsschatzamt zunächst einmal die Hand legen: sie ist jedenfalls dringlicher und für die Staatsfinanzen materiell wichtiger als die vorgeschlagenen Aenderungen. Dann aber sollte auch dahin gestrebt werden, daß der Etat des Reiches von der Ausgabe für Ostasien sobald als möglich entlastet wird. Eine solche Entlastung ist seitens des Auswärtigen Amtes schon bei der Beratung des letzten Etats in baldige Aussicht gestellt worden. Der neue Etat 1904 bringt jedoch statt einer Verminderung eine Erhöhung der Ausgaben um 1 776 886 Mark.

## Ausland.

Wie der Olmützer „Pozor" aus guter Quelle berichtet, haben die römischen Kongregationen, welche mit der Untersuchung gegen Erzbischof Dr. Cohn betraut sind, ihn aller ihm zur Last gelegten Vergehen, insbesondere die Verletzung des Beichtgeheimnisses schuldig befunden und werden nunmehr über die Bestrafung desselben beraten. Wahrscheinlich wird ein Wechsel auf dem erzbischöflichen Stuhl stattfinden.

In **Paris** sind seit Sonnabend die Straßenbahnangestellten der Pariser Ost-Gesellschaft ausständig. Infolgedessen konnten gestern nur 10 Wagen dieser Gesellschaft unter polizeilicher Bedeckung verkehren. Es kam zu zahlreichen Zwischenfällen. Die Ausständigen versuchten mehrmals die elektrischen Kabel zu durchschneiden.

In **Brest** zogen nach Schluß einer hier stattgefundenen Volksversammlung mehrere tausend Arbeiter durch die Stadt, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Zwei Polizeikommissare und 10 Polizeiagenten wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Die **dänische** Feldartillerie wird, wie man aus Kopenhagen berichtet, binnen kurzem mit schnellfeuernden Rohrrücklauf-Kanonen ausgerüstet werden, die bei Krupp in Essen bestellt worden sind. Ein Teil dieser neuen Ge-

---

## Reich.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.
[34] Nachdruck verboten.

Graf Edmund Wartenegg hatte sich auf das Fest gefreut, als ob er noch der Knabe sei, der zu diesen Tagen aus dem Kadettenhause nach dem väterlichen Gute gefahren war und dort des Festes Herrlichkeit in Stollen, Pfefferkuchen, Aepfeln, Nüssen und sonstigen guten Dingen zu erwarten hatte. Diesmal hatte er nicht der Beschenkte, sondern der Schenkende sein wollen und von jedem Ausgange Einkäufe mitgebracht, die er verbarg, um sie unter dem strahlenden Christbaume auszubreiten, den er für seine Mary schmücken gewollt. Die ganze Innigkeit und Poesie des deutschen Weihnachtsabends hatte er vor ihr ausbreiten wollen — und nun lebten sie unter dem Schatten des Todes und, was schlimmer war, unter dem Schatten eines schweren, entsetzlichen Verbrechens!

Ein leises Rauschen hinter ihm veranlaßte ihn, sich jäh umzudrehen; Mary war eingetreten und in ihren weichen, schleppenden Trauergewändern auf dem Teppich unhörbar in seine Nähe gekommen. Er wandte sich schnell um, legte den Arm um sie, als ob er sie stützen wollte, und sagte mit liebevollem Vorwurf: „Warum kommst Du zu mir? Ich hätte Dich aufsuchen sollen in Deinem Boudoir."

„Nein, nein, dort nicht, das ist nicht der Ort für das, was ich Dir mitzuteilen habe," unterbrach sie ihn und schaute sich in seinem Zimmer um, als erblicke sie alle darin befindlichen Dinge heute zum ersten Male. Ermattet ließ sie sich in einen Sessel fallen, winkte ihm, sich neben sie zu setzen, und sagte dann in verändertem Tone: „Jetzt wird man wohl Haussuchung in James' Wohnung halten."

„Nach dem Gift?!" rief Edmund, der sich soeben niedergelassen hatte, wieder emporschnellend.

„Nein, und ich glaube auch nicht, daß man solches dort finden würde; so unvorsichtig ist er doch nicht," antwortete sie mit heiser belegter Stimme, „sondern nach einem kleinen schwarzen Koffer."

„Was bedeutet das? Was hat es mit dem für eine Bewandtnis?" fragte der Graf und sah seine Frau mit Augen an, die zu flehen schienen, sie möge ihm nicht noch mehr des Furchtbaren auf sein schon so arg beschwertes Herz legen.

Mary zog ihn wieder neben sich nieder und flüsterte: „Der Koffer enthält das Handwerkszeug eines Diebes; die feinsten, ausgesuchtesten Instrumente, denen so leicht kein noch so festes Schloß Widerstand leisten kann."

„Und wie kommt Dein Bruder zu diesen Dingen?" fragte der Graf, und er fühlte, daß seine Stirn sich mit kaltem Schweiß bedeckte.

„Weil sie ihm gehören, weil er sie sich mit großen Kosten angeschafft, sich zum Teil selbst angefertigt hat. Er ist ein Dieb von Profession oder sagen wir besser aus Liebhaberei, und er sucht an Geschicklichkeit und Schlauheit seinesgleichen."

Graf Wartenegg stieß einen Schrei aus und sah seine Frau mit Blicken an, vor denen diese zusammenschauerte. Was er da hörte, war ja weit unglaublicher noch, als daß James Barkley an dem Freiherrn von Schwertern zum Mörder hatte werden wollen. — Sein Inneres sträubte sich, an eine solche Entartung zu glauben; aber Mary fuhr fort: „Ich habe verlangt, ihm gegenübergestellt zu werden, denn — denn er hat mich beschuldigt — das Gift — in das Glas —" die Zunge versagte ihr den Dienst; sie war aschgrau im Gesicht geworden, unheimlich nur glühten die dunklen Augen.

Graf Edmund schrie auf und schloß sie in seine Arme, als müsse er sie einer Gefahr entreißen; keuchend stieß er hervor: „O, o! Das ist empörend! Das hätte ich ihm trotz allem nicht zugetraut. Dich, Du Reine, Du Edle, so zu behandeln!"

„Du kanntest ihn eben nicht wie ich, und doch, ich selbst habe ja das nicht von ihm geglaubt!" erwiderte die Gräfin und hielt das Tuch vor das Gesicht. „Ich habe ihn geschont, bis es nicht mehr ging, bis ich vor der Frage stand: ich oder er — und da habe ich gesprochen."

„Was? Was?" drängte der Graf.

„Von seiner Jugend, seiner Vergangenheit. Du sollst alles erfahren, ich sehe ein, es war ein Unrecht, daß ich Dir nicht schon früher davon gesprochen habe. Aber er ist doch mein Bruder und wir hofften die letzten Erfahrungen würden ihn gebessert haben. Verzeih mir —"

„Laß das jetzt!" fiel er ihr ins Wort. „Halte Dich nicht bei Nebendingen auf, laß mich endlich wissen, was ist's mit ihm?"

„Du sollst alles erfahren!" entgegnete sie und erzählte, wie ihr der Untersuchungsrichter das Protokoll vom Verhör ihres Bruders habe vorlesen lassen, worin er sie nahezu mit dürren Worten beschuldigt, das Gift in den Wein getan zu haben, um den Freiherrn aus dem Wege zu räumen.

„Abscheulich! Unerhört!" stieß der Graf heraus. „Ein Mensch, der das tun kann, verdient wahrlich auch keine Schonung."

„So dachte ich auch," fuhr sie fort. „Ich bat deshalb den Richter, ihn mir gegenüber zu stellen, und erzählte nun Dinge, vor denen er verstummen mußte. Daß er ein Dieb, ein Dieb aus Lust am Stehlen sei."

Graf Edmund seufzte schwer. „Wie ist das nur möglich? Wenn Du es mir nicht sagtest, würde ich es nicht glauben."

„In dieser Unmöglichkeit, an eine solche Verderbtheit des Innern bei einem dem Aeußern nach ganz leidlich präsentablen, den besseren Ständen angehörenden Menschen zu glauben, liegt nicht zum geringsten Teile die Erklärung für seine „Erfolge"; zumeist sind sie allerdings seiner fabelhaften Geschicklichkeit zuzuschreiben," erwiderte die Gräfin und erzählte ihrem Gatten nun aus der Jugendzeit ihres Bruders.

„James war, so lange ich denken kann, ein seltsamer Mensch. Von Kindheit an fand er ein außerordentliches Vergnügen daran, mir heimlich etwas wegzunehmen. Nicht selten waren Dinge verschwunden, die ich soeben erst benutzt, die ich nicht aus den Augen gelassen hatte. Häufig kamen diese Sachen gar nicht wieder zum Vorschein, oder erst nach langer Zeit, und es ergab sich dann immer, daß sie sich in meines Bruders Besitz befunden hatten; zuweilen brachte er aber das Entwendete sogleich zurück, zeigte mir, wie er es angestellt habe, es beinahe vor meinen Augen fortzunehmen, und schwelgte dann förmlich in dem Triumph über seine Schlauheit und Geschicklichkeit."

„Aber was sagten denn Deine Eltern dazu?" fragte der Graf empört; „ihre nächste dringendste Aufgabe wäre es doch gewesen, diesen gefährlichen Anlagen entgegenzuwirken."

„Wäre Papa länger am Leben geblieben, hätte er vielleicht versucht, dieser gefährlichen Neigung ein Ziel zu setzen," antwortete Mary und fügte hinzu: „Versucht, sage ich; denn daß es ihm gelungen sein würde, ist mir mehr als zweifelhaft. Die Mutter, die ja bis zu ihrem letzten törichten Schritt ganz vernarrt in James war, hat ihm stets alles hingehen lassen, — für seine tollsten, unsinnigsten Streiche immer noch eine Entschuldigung gewußt. Er war ihr Liebling; für mich hat sie nie viel übrig gehabt."

Sie hatte sich bei den letzten Worten aus ihrer halb liegenden Stellung erhoben und stieß ein bitteres Lachen aus. Ihr Gesicht war ganz weiß, die dunklen Augen schienen größer geworden zu sein und hatten einen feuchten Schimmer.

„Wie ein Künstler, dem es nicht genügt, im Kreise seiner nächsten Angehörigen seine Geschicklichkeit anerkannt zu sehen, so strebte auch James ins Weite zu meinem Entsetzen und bald auch zu dem der Mutter. Wohin wir kamen, da verübte er Diebstähle. Natürlich lenkte sich der Verdacht immer auf andere, und mancher Unschuldige hat schon darunter leiden müssen, denn wer hätte wohl dem Millionärssohn dergleichen zutrauen wollen? Die Mutter hat viel Geld gezahlt, um das Unheil, das James angerichtet, soviel wie möglich wieder gut zu machen. Immer ließ sich das doch nicht tun, ohne ihn bloßzustellen, und so blieb ihr nichts übrig, als mit ihm Amerika zu verlassen, denn trotz aller Schlauheit war er schließlich doch nur mit genauer Not der Entdeckung entgangen. Wir kamen nach Europa und hielten uns zunächst in London auf. James' Hang zum Diebstahl vertrieb uns auch von dort. Nun siedelten wir nach Paris über, und hier, hier ereilte ihn endlich sein Schicksal."

Sie stieß die letzten Worte wie einen Schrei hervor; emporfahrend fragte der Graf: „Was willst Du damit sagen? Er — er —" Die Stimme versagte ihm, er vermochte nicht weiter zu sprechen.

Mary fuhr fort: „Obwohl er der Mutter heilig versprochen, sein unehrliches „Kunstgewerbe" nicht wieder ausüben zu wollen, ist er in Paris doch bald genug dazu zurückgekehrt — und bei dem Diebstahl eines wunderbaren Diamantraiges abgefaßt worden. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, und nachdem er die Strafe verbüßt hatte, hieß es für uns wiederum: Stehe auf und wandele! Es blieb nichts anderes übrig, als Paris zu verlassen und sich ein neues Heim in Berlin zu suchen."

Graf Wartenegg hatte die letzten Worte schon nicht mehr genau aufgefangen. Er war vom Sofa aufgesprungen und rannte in heftiger Bewegung im Zimmer auf und ab.

„James Barkley ein Dieb, ein mit Gefängnis bestrafter Mensch!" stöhnte er. „Und dieser Mann —"

„Ist Dein Schwager; ist der Bruder Deiner Gattin!" fiel Mary, die sich ebenfalls vom Sofa erhoben hatte, ein. „Verzeih, Edmund, ich habe ein großes Unrecht gegen Dich begangen; ich hätte nicht Deine Frau werden dürfen, ohne Dir zu sagen, mein Bruder ist ein —"

Ein Kuß ihres Gatten schloß ihr den Mund. Er war zu ihr hingesprungen und hatte sie in seine Arme genommen. „Nein, Mary, das wollte ich nicht sagen, das habe ich nicht gedacht! Du durftest das Geheimnis Deines Bruders nicht verraten!"

„So hätte ich nicht Deine Frau werden dürfen."

„Vielleicht nicht," sagte er in seiner ehrlichen Weise. „Aber Du hast mich so glücklich dadurch gemacht und ich bin Dir so dankbar dafür."

„Auch jetzt noch?" fragte sie, ihre in einem düsteren Feuer brennenden Augen voll Bewunderung auf diesen Mann richtend; und ohne nur eine Sekunde zu zögern, erwiderte er: „Auch jetzt noch! Du kannst, Du darfst daran nicht zweifeln, Mary! Was geht mich Dein Bruder an? Du bist mein und darin liegt mein ganzes Glück beschlossen." Ihren Kopf an seine Brust lehnend, führte er sie wieder zum Sofa, und dann fuhr er fort: „Ich sprach nicht von mir, sondern von Irene. Hat James es ihrem Vater gesagt?"

„Nein," erwiderte Gräfin Mary; „ach, es ging alles so schnell."

„Und Irene?"

„Sie weiß —"

„Sie weiß es?!" unterbrach sie Graf Edmund. „Durch wen?"

„Durch mich. Ich habe es ihr gesagt. Allerdings erst nach der Hochzeit. Als er mit der Mutter ins Bad gegangen und von da, zu meinem Entsetzen, nach Paris gereist war." (F. f.)

schütze hätte schon geliefert werden sollen, auf Wunsch der genannten Fabrik ist jedoch eine Aenderung der Lieferungstermine eingeräumt worden, weil sie den Ausgang einiger Versuche mit neuen Schutzschildern abwarten möchte, um dann Dänemark das Beste liefern zu können. Jedenfalls wird aber der Endtermin der Lieferung eingehalten werden, und im Mai nächsten Jahres wird die ganze dänische Feldartillerie mit den neuen Kanonen ausgerüstet sein.

Aus Petersburg berichtet die „Frkf. Ztg.": Gestern empfing Witte Mitglieder des hiesigen Börsenkongresses, welchem er empfahl, mehr für die Aufklärung der öffentlichen Meinung über die Bedürfnisse des Handels zu wirken. Beispielsweise würden in Rußland industrielle Syndikate durchweg, als lediglich die Konsumenten schädigend, verurteilt. Tatsächlich seien sie nicht schädlich, sondern nützlich, da die heutige Verkehrsentwickelung eine andere Organisation erfordere als früher, welche nur durch Syndikate erreichbar sei; im Auslande hätten sie wertvolle Dienste geleistet.

Aus Belgrad wird gemeldet: Infolge der Unzufriedenheit zahlreicher Abgeordneter mit der bisherigen Tätigkeit von einzelnen Ministern erscheint die Stellung des Kabinetts Gruitsch erschüttert. Offiziell wird jedoch das Bestehen jedweder Krise geleugnet. Nichtsdestoweniger scheint die Demission des Kabinetts Gruitsch nahe bevorstehend. Damit wird auch der Ministerrat am Sonnabend, der bis Mitternacht währte, in Zusammenhang gebracht.

In Belgrad beabsichtigt eine größere Anzahl von Abgeordneten der Skupschtina ein Budget-Projekt vorzulegen, das gegenüber der Regierungsvorlage eine Ersparnis von 5 Millionen aufweist.

Ueber die durch die mazedonischen Wirren verursachten Verluste wird berichtet: Die Türkei verlor 780 Mann, 42 Offiziere und 7235 Mann wurden verwundet. Die Aufständischen verloren 1200 Mann und hatten ca. 7000 Verwundete. 72 Ortschaften wurden niedergebrannt. Die Zahl der getöteten Zivilisten, die sehr bedeutend ist, ist nicht festzustellen.

## Provinzielle Umschau.

Dem Kalender-Vertrieb durch Geistliche, der, zum Schaden der betreffenden zahlreichen Geschäftsleute, in verschiedenen Gegenden üblich ist, will jetzt die Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin entgegentreten. Es sind der Handelskammer Klagen darüber zugegangen, daß die Geistlichen Kalender aller Art vertreiben. Um nun diese Beschwerden verfolgen zu können, bedarf sie bestimmter zuverlässiger Angaben mit Namhaftmachung der betreffenden Geistlichen. In einem Zirkular an die beteiligten Geschäftsleute ersucht nun die Kammer um das notwendige Material und wird dann eine Entscheidung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten herbeizuführen suchen. — Aus Greifenberg, 6. Dezember, wird uns geschrieben: Der Kreistag genehmigte in seiner letzten Sitzung, daß sich der Kreis an dem Bau der Bahn von Gülzow über Wildenhagen nach Schnatow finanziell beteiligt. Die Bahn wird von der Greifenberger Kleinbahn-Aktiengesellschaft gebaut und soll bis zum Herbst 1904 fertig sein, da an der Strecke belegene Güter Zuckerrüben für die hiesige Fabrik bauen. Ferner wurde die Uebernahme von 15 000 Mark Stammaktien zum Umbau des hiesigen Zentralbahnhofes den Kleinbahnen bewilligt. Das Vermögen des Kreises bezifferte sich am Schlusse des Jahres 1902 auf 438 463,43 Mark, wovon 437 406,27 Mark in Effekten angelegt sind. — Auf dem hiesigen Staatsbahnhof werden im nächsten Jahre auch ganz bedeutende Umbauten vorgenommen, die notwendig sind, weil der Bahnverkehr sich ganz bedeutend gehoben hat. — Der nächste Prüfungstermin zum Nachweis der Befähigung im Hufbeschlaggewerbe wird hier am 20. Januar 1904 abgehalten und haben Prüflinge sich mindestens 4 Wochen vorher beim Vorsitzenden, Kreistierarzt Schimmelpfennig, anzumelden.

## Gerichts-Zeitung.

Stettin, 7. Dezember. Vor dem hiesigen Schwurgericht endete die Verhandlung gegen Splinter und Genossen wegen Brandstiftung mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Berlin, 7. Dezember. Im Zeugniszwangsverfahren gegen den Verleger und Redakteur der „Pankower Zeitung", Friedrich Salis, fand am Sonnabend ein Termin vor dem Amtsgericht II statt. Der Richter ersuchte Salis, die Namen der beiden Gemeindebeamten zu nennen. Salis erklärte, daß er es ablehnen müsse, den Angeber zu spielen. Das frühere auf 300 Mark Geldstrafe lautende Urteil wurde aufgehoben und Salis zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— Aus Dresden wird dem „B. T." über die Eheaffäre des Prinzen Schönburg-Waldenburg gemeldet. Entgegen allen Beschwichtigungsmeldungen sei es als unbedingt richtig festgestellt, daß der Grund zur Ehescheidung in Verfehlungen der Prinzessin zu suchen sei. Die Anwesenheit der Prinzessin in Dresden angeblich zu einem Termin vor dem Landgericht, wie die als Scheidungsgrund vorgeschobene Freiheitsberaubung, sollen unbegründet sein. — Nach der „Sächs. V.-Ztg." habe der Prinz Waldenburg eine schriftliche Aeußerung nach Dresden gelangen lassen, in der er bestätigt, daß von einer Flucht der Prinzessin nicht die Rede sein könne. Sie habe tatsächlich eine mehrtägige Reise mit ihrem Kutscher Benedetti nach Wien unternommen. Da auch anderweitige Beziehungen der Prinzessin bekannt wurden, habe sich der Prinz veranlaßt gesehen, den Scheidungsprozeß einzuleiten, worauf Gegenklage erfolgt sei.

— Zum Prozeß Dreyfus teilt ein Pariser Blatt mit, daß der Kommandant Carrere Ende April von der Regierung aufgefordert worden sei, eine Anzahl Schriftstücke, welche er während des Prozesses in Rennes an sich genommen hatte, herauszugeben. Carrere habe dies verweigert mit dem Hinweis darauf, daß die Dokumente sein persönliches Eigentum seien. Kurz darauf seien bei dem Kommandanten drei Offiziere und ein Gendarmerie-Hauptmann erschienen, die die Schriftstücke verlangten. Der Kommandant ließ sich von seiner Gemahlin überreden und gab die Dokumente heraus. Der mit den Nationalisten und Generalstäblern aufs innigste verbündete, aber oft an Offenherzigkeits- und Anstandsanfällen leidende Bonapartist Paul de Cassaignac veröffentlicht in seiner „Autorité" ausführlich den Brief eines ehemaligen Staatsanwalts, dessen Name aber nicht genannt wird. Der Brief lautet: „Wovon ich Sie überzeugen möchte, ist, daß man durchaus kein Verräter, kein Verkaufter, kein Atheist, kein Protestant, kein Jude, kein Anarchist und kein vaterlandsloser Geselle zu sein braucht, um an die Unschuld Dreyfus' zu glauben. Ich versichere Ihnen, daß ich nichts von alledem, sondern ein guter Franzose, Patriot, sogar etwas Chauvinist, ein überzeugungstreuer und gläubiger Katholik und ein alter Gerichtsbeamter bin, der neunzehn Jahre der Justizverwaltung diente und diese erst am Tage verließ, als man von mir etwas verlangte, was mein Gewissen und das Gesetz mir verboten. Sie müssen zugestehen, daß das alles Vorbedingungen sind, die mich nicht leicht an die Unschuld eines von seinen Kameraden als Verräter verurteilten Juden glauben lassen können. Und doch, was ist mit mir vorgegangen, seitdem ich die verhängnisvolle Idee hatte, durch eigene Einsicht mir Aufklärung zu verschaffen. Alles durchzustöbern, zu kontrollieren und zu verifizieren, alle Aktenstücke und Zeugenaussagen genau zu prüfen, zu vergleichen und abzuwägen: Welch Zeit und Mühe habe ich auf diese Riesenarbeit verwandt, die heute in elf Bänden von Studien und Erörterungen vorliegt, und in denen ich doch schließlich nicht lauter Unsinn zusammengeschrieben haben kann. Es ist das passiert, daß ich trotz meines lebhaftesten Wunsches, Dreyfus schuldig zu finden, (noch heute, wenn es irgend möglich wäre), damit meinem Lande nicht ein derartiges Verbrechen gegen die Justiz vorgeworfen werden könnte, und trotz des Kummers, den jeder in den Kreisen, in denen ich lebe, ertragen muß, der es wagt, nicht an die Schuld Dreyfus' zu glauben, besiegt und zerschmettert durch das, was ich heute die Augenscheinlichkeit nenne, nicht nur überzeugt von der Unschuld des Unglücklichen bin, sondern mich sogar ihrer so sicher fühle, wie meiner Ehre und der Ihrigen selbst, was etwas heißen will, versichere ich Sie."

Kassel, 4. Dezember. Der Ober-Postassistent Karl Friedrich Müller von Witzenhausen wurde, weil er eine nicht eingezahlte Postanweisung von 325 Mark in Verkehr brachte, vom Schwurgericht zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. M. ist 20 Jahre im Dienst.

## Kunst und Literatur.

„Deutschland." Monatsschrift für die gesamte Kultur, herausgegeben von Graf von Hoensbroech. Berlin, C. A. Schwetschke und Sohn. Die vorliegende Zeitschrift gehört seit langer Zeit zu den besten ihrer Art; ihre Tendenz richtet sich gegen die Verdunkelungen des Ultramontanismus, dem sie mit der Waffe der freien wissenschaftlichen Forschung gegenübertritt. In dem Dezemberheft nimmt Graf Hoensbroech selbst das Wort: „Das Königl. Preußische Historische Institut zu Rom." Er spricht darin seine Verwunderung darüber aus, daß der bayerische Reichsrat Dr. von Hertling und Prof. Dr. Dittrich aus Braunsberg, zwei eifrige Verfechter des Ultramontanismus, in den „Beirat" dieses auf höchster Höhe stehenden, höchsten wissenschaftlichen Interessen dienenden Instituts gewählt wurden, und kommt zu dem Schluß, daß dadurch wieder einmal dem Zentrum eine Konzession gemacht worden ist, die er einem politischen Schachergeschäft vergleicht. — Aus dem reichen Inhalt des Dezemberheftes sei noch hervorgehoben: „Die revolutionäre Bewegung in Rußland" von Dr. N. Syrkin, die naturgemäß zu der Konstitution und dem Verfall des Zarismus führen muß. — In den „Streiflichtern" berichtet Otto Pfleiderer über die diesjährige General-Synode und Graf Hoensbroech fordert, (veranlaßt durch den Niedergang des Liberalismus bei den Landtagswahlen) die Führer des Liberalismus, im Parlament, in der Presse, der Literatur und Wissenschaft, in der Industrie und unter den Gewerbetreibenden und Arbeitern auf, sich zu gemeinsamer Beratung zusammenzuschließen.

Byron — Dickens — Scott — dieses leuchtende Dreigestirn der englischen Literatur bietet uns die neue Serie der ausgezeichneten Hendel-Bibliothek (Otto Hendel, Halle a. d. S.) in ausgewählten Bänden dar. Die Reihe eröffnet einer der berühmten Scott'schen historischen Romane: „Der Abt" (Nr. 1716—1720), mit Vorbemerkung und Bild. In Nr. 1721 folgt wieder ein Bändchen der willkommenen, da bisher nicht vorhandenen, Einzelausgaben Byron'scher Dichtungen „Kain". Ein Mysterium, in der Uebersetzung Alexander Neidhardt's. In „Kain" erreichte Byron's Genius „jene Sphäre der Erhabenheit, zu welcher nur die höchste Schwungkraft menschlicher Phantasie empor trägt". Charles Dickens erscheint in Nr. 1722 bis 1733 mit seinem großartigen Roman „Bleakhaus", 2 Bände. Mit den Romanen „Copperfield" und „Bleakhaus" erhob sich Dickens auf den Gipfel seines Schaffens und seiner Popularität. In „Bleakhaus" hat Dickens nach seinen eigenen Worten „vornehmlich die romantische Seite des Lebens" zeichnen wollen, und in der Tat bietet kein anderer seiner Romane eine solche Fülle spannender Situationen und mit bewundernswerter Schärfe herausgearbeiteter und durchgeführter Charaktere, woraus eine so spannende Handlung resultiert, daß hiermit kaum Alexander Dumas und Eugen Sue in ihren bekanntesten Schöpfungen gleichkommen. — Der Serie ist ferner ein schon früher erschienenes wertvolles Buch unter neuem Titel und in neuem Gewande angeschlossen: „Deutscher Citatenschatz", gesammelt von D. Haek.

„Trude Alberti." Roman von F. von Zobeltitz. Illustriert von M. Barascudts. (Preis geh. 3 Mark, eleg. geb. 4 Mark.) Verlag von Karl Krabbe, Stuttgart. Die Fremdenkolonie mit ihrer interessanten, internationalen Gesellschaft und das farbenglühende, bunte Leben der ewig anziehenden, unvergleichlichen Roma ist der Schauplatz dieses feinen psychologischen Romans. Die weibliche Hauptperson — Trude Alberti — ist ein herzgewinnendes, talentvolles Münchener Kind, das durch widrige Verhältnisse zur Bühne gedrängt wurde. Weich, vertrauensselig, ernüchtert vom Scheinleben der Kulissenwelt und ihrer düsteren Kehrseite, tastet Trude nach einem festen Halt für ihr junges Leben; sie findet diesen in ihrem treuen Jugendfreund, einem frohgemuten Künstler, dessen markige Gestalt besonders fesselnd gezeichnet ist. Zu einem prächtigen Gesamtbild haben sich die verschiedenen Charaktere geschlossen, dessen freundlichem Schlußakkord der fruchtbare, mit Recht zu unseren ersten und besten Romanschriftstellern zählende, Verfasser noch eine ungemein befriedigende Wirkung gegeben hat. — Gut gewählt sind die sinnigen Illustrationen und die geschmackvolle Ausstattung, weshalb wir das elegante B[illegible] namentlich als Weihnachtsgeschenk für [illegible] aufs wärmste empfehlen.

## Stadt-Theater.

„Romeo und Julia", das hohe Lied der Liebe, darf unter den Klassikeraufführungen füglich nicht fehlen, wennschon die Darstellung hier besonderen Fährnissen begegnet insofern, als zwei führende Rollen zu besetzen sind. Allerdings hat sich die Gepflogenheit herausgebildet, dem „Romeo" eine Vorzugsstellung einzuräumen, und die namhaftesten Künstler waren bemüht, dem Vorschub zu leisten, wobei nicht selten die weibliche Hauptfigur des Dramas stark benachteiligt wurde. Um so erfreulicher war es für uns, am Sonnabend zu sehen, daß wir in Fr. Biesantz-Krona eine Darstellerin besitzen, deren reiche Mittel eine vollwertige Verkörperung der „Julia" gewährleisteten. Die innige Verschmelzung liebender Hingabe und kühnen Handelns wurde in der Wiedergabe der Partie vorzüglich erfaßt und damit wohl das hervorstechendste Merkmal für die Charakterisierung der „Julia" glücklich getroffen. Als angenehm empfundene äußere Momente unterstützten edle Sprechweise und sorgsam abgewogenes Spiel den Eindruck der rühmenswerten Darbietung. Mit der schwierigen Rolle des „Romeo" gab Herr Sladek sich viel Mühe und die leidenschaftlichen Szenen gelangen ihm auch recht gut, der Ton des zärtlichen Liebhabers hingegen wollte ihm nicht so recht liegen. Die Gesamtleistung schien unter dem Zeichen einer leichten Verstimmung zu stehen oder war es gar Unsicherheit, was den Schauspieler so sehr vom Souffleur abhängig machte? Gutes hatten noch zu bieten die Herren Rüthling (Mercutio), Steger (Lorenzo) und Büttner (Capulet), sowie Frl. Rossi (Gräfin). Die von Herrn Büttner bewirkte Inszenierung verdiente Anerkennung. — —

## Viehmarkt.

Berlin, 5. Dezember. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 4100 Rinder, 1048 Kälber, 7176 Schafe, 11 881 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 71 bis 75; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 65 bis 70; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 63 bis 64; d) gering genährte jeden Alters 60 bis 62. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 68 bis 72; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63 bis 67; c) gering genährte 58 bis 63. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 60 bis 63; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 57 bis 58; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 55 bis 57; e) gering genährte Kühe und Färsen 52 bis 54. — Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 82 bis 86; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 71 bis 75; c) geringe Saugkälber 58 bis 66; d) ältere gering genährte (Fresser) 55 bis 60. — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 75 bis 77; b) ältere Masthammel 68 bis 71; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 59 bis 65; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 47 bis 48; b) fleischige 44 bis 46; c) gering entwickelte 40 bis 43; d) Sauen 42 bis 44.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, in guter Ware aber ganz fest; es wird voraussichtlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief schleppend und gedrückt und hinterläßt erheblichen Ueberstand. — In der Festwoche findet nur ein Markt am Mittwoch statt.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Dezember. Gegen die Wahl des Abgeordneten Malkewitz im Wahlkreis Kolberg-Köslin ist beim Reichstag ein Wahlprotest eingegangen.

— In der Provinz Pommern wurde die Schweine-Seuche einschl. Schweinepest am 30. November in 24 Kreisen, in 90 Gemeinden auf 124 Gehöften festgestellt, dagegen kam Maul- und Klauenseuche nicht vor.

— Die Kataster-Kontrolleure Gethaar in Neustettin und Sahm in Naugard sind zu Steuerinspektoren ernannt.

— Eine bemerkenswerte Verfügung des Kultusministers ist soeben den Gymnasialdirektoren zugestellt worden. Um nämlich in Zukunft zu verhüten, daß die Gymnasialschüler zur Ablegung ihres Abiturientenexamens erst mit 23 bis 25 Jahren befähigt sind, um sich dann erst mit 28 bis 30 Jahren ihren Berufsarbeiten zu widmen, hat der Kultusminister angeordnet, daß fortan für die aufzunehmenden Schüler folgende Altersgrenzen streng inne zu halten sind: für die Sexta: 12 Jahre, für die Quinta: 13 Jahre, für die Quarta: 14 Jahre. Ergibt sich nach der Prüfung, daß der aufzunehmende Schüler die bezügliche Grenze überschritten hat, so ist von der Aufnahme unter allen Umständen Abstand zu nehmen.

— Nachdem im Stadttheater Gerhart Hauptmanns Schauspiel-Novität „Die Weber" auch am Sonntag ein ausverkauftes Haus zu verzeichnen hatte, hat die Direktion das Werk für kommenden Freitag wieder angesetzt. Die erneut angekündigte Kindervorstellung, zu der Nestroys Posse „Lumpazi-Vagabundus" zur Aufführung kommt, hat anderer Vorbereitungen wegen bis auf Sonnabend, den 12. d., verschoben werden müssen. Zu dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene, auch Abonnent, für ein Kind unter 10 Jahren freien Eintritt.

— In Berlin wurde in einer aus allen Teilen Deutschlands beschickten Versammlung welcher auch viele Berufsfischer aus Pommern beiwohnten, die Begründung eines Bundes deutscher Berufsfischer beschlossen. Neben der praktischen Wahrnehmung der Interessen der Fischer, wie Lehrlingsausbildung, Schutz der Fischer gegen rücksichtsloses Vorgehen von Dampfern, Maßnahmen gegen Raubfischerei usw. sollen später in Aussicht genommen werden: gemeinsamer Fischabsatz, Netzeinkaufsgenossenschaften u. a. In den provisorischen Vorstand wurden gewählt: Großfischermeister Mahnkopf (Spandau), Regierungsrat Dr. Droescher (Schwerin) und die Fischermeister Barthelt (Lenzen), Lietzmann (Brandenburg), Schmidt (Schwedt a. O.).

— Der Kultusminister verbietet sämtlichen Leitern höherer Privatmädchenschulen und privater Lehrerinnen-Bildungsanstalten die Führung des Direktor- bezw. Seminardirektortitels.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 1810 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Im Bellevue-Theater werden in dieser Woche die „Klein-Preis-Vorstellungen" in den Vordergrund treten, der Spielplan ist in folgender Weise festgestellt: Dienstag: Kleine Preise: „Der blinde Passagier". Mittwoch: „Der Hochtourist." Donnerstag: Kleine Preise: „Graf Essex". Freitag: Kleine Preise: „Lutti". Sonnabend: Kleine Preise: „Der blinde Passagier". Sonntag Nachmittag: Kleine Preise: „Graf Essex". Abends: „Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden", mit den Herren Picha und Trebe in den Titelrollen und dem Zwergkomiker Herrn Jean Bregant als Gast.

* Der im Siechenhause II an der Züllchowerstraße untergebrachte Arbeiter Graf setzte seinem Leben durch Erhängen selbst ein Ziel.

* Der gestrige „kupferne" Sonntag dürfte für die Geschäftsleute mit nur mäßigem Gewinn abgeschlossen haben, denn obwohl bei dem schönen Winterwetter ein dichter Menschenstrom die Straßen, namentlich der Altstadt, durchwogte, sah man doch in den Läden nur wenig Käufer. Es gab denn auch einige Geschäfte, die von dem Rechte der verlängerten Ladenzeit gar keinen Gebrauch machten. Am meisten wurden noch die großen Bazare und Kaufhäuser besucht, doch überwog dort ebenfalls die Schaulust erheblich den Trieb zum Kaufen.

* Die Baulichkeiten des alten Artille-

riezeughofes an der Junkerstraße wurden heute von der Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke auf Abbruch versteigert. Das Höchstgebot gab mit 5500 Mark Herr Restaurateur Masphul ab.

* Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde die Feuerwehr wegen eines Gardinenbrandes nach dem Hause Falkenwalderstraße 90 gerufen. — In letzter Nacht gegen 3½ Uhr erfolgte eine Alarmierung der Feuerwache wegen eines kleinen Brandes im Hause Hünerbeinerstraße 8. In einer Kammer des ersten Stockwerks brannte der Fußboden unter dem Ofen.

* Im Zirkus Beketow wurde am Sonnabend das Interesse der zahlreichen Besucher außergewöhnlich gefesselt durch eine zum ersten Male vorgeführte Sensationsnummer, die sogenannte „Todesfahrt“, bei der ein als Radfahrbahn dienender Ring mittelst besonderer Apparate um mehrere Meter vom Boden emporgehoben wird. Die „Todesfahrt“ gelangt jetzt allabendlich und auch in der am Mittwoch Nachmittag stattfindenden, vorletzten, Familienvorstellung zur Wiederholung. Das Programm der letzteren Vorstellung entspricht in allen Einzelheiten dem der Abendvorstellung.

* In einer Wohnung des Hauses hinter der Zementfabrik Nr. 6 (Bredow) wurden gestern die in den fünfziger Jahren stehenden Arbeiter Ratzien'schen Eheleute tot aufgefunden. Die Leute hatten sich den ganzen Sonntag über nicht sehen lassen, was schließlich den anderen Hausbewohnern auffiel, weshalb der Sohn des Ehepaares und ein Schutzmann gerufen wurden. Man stieg durch ein Fenster in die verschlossene Wohnung und fand die beiden alten Leute als Leichen in den Betten liegend. Ein hinzugerufener Arzt stellte fest, daß der Tod schon vor 15 bis 20 Stunden, also am Sonnabend Abend beziehungsweise in der Nacht zum Sonntag eingetreten sein müsse. Vermutlich sind die Leute einer Kohlendunstvergiftung zum Opfer gefallen. Die Wohnung wurde gestern Abend amtlich unter Siegel gelegt und begab sich heute der Erste Staatsanwalt in Begleitung des Kriminalinspektors zur Untersuchung hinaus.

* Vor einiger Zeit berichteten wir, daß auf der Straße einer Dame der Arbeitsbeutel (Pompadour), den sie in der Hand trug, von einem Manne entrissen worden sei. Ein ganz ähnlicher Fall ereignete sich neuerdings im Hause Wilhelmstraße 8 und zwar Nachmittags, als es bereits dunkelte. In den Arbeitsbeuteln wird gewöhnlich das Portemonnaie mitgeführt und darauf hat der Räuber es augenscheinlich abgesehen.

* Festgenommen wurden 6 Betrunkene, 2 Bettler und ein Dieb. 10 Obdachlose mußten untergebracht werden.

## Vermischte Nachrichten.

— Wie aus der Ortschaft Vasko bei Arad gemeldet wird, waren dort Nachts Einbrecher in das Gemeindehaus eingedrungen und hatten die eiserne Kasse, die einen größeren Betrag enthielt, fortgeschleppt. Sofort nach Entdeckung des Diebstahls wurde die Umgegend von der Gendarmerie abgesucht. Eine Patrouille entdeckte in einem in der Nähe des Ortes gelegenen Wäldchen die zertrümmerte Kasse und neben ihr zwei verstümmelte Leichen. Der eine Tote wurde als der in Vasko wohnende Stephan Forszek erkannt. Die Frau des Einbrechers gestand, daß ihr Mann in Gemeinschaft mit einem gewissen Andreas Csepela und zwei anderen Männern den Diebstahl verübt habe. Nachdem die Einbrecher sich lange erfolglos bemüht hatten, die Kasse zu öffnen, wollten sie [illegible] mit Dynamit sprengen. Dies explodierte j[illegible], bevor sich Forszek und Csepela, welche die Zündschnur gelegt hatten, in Sicherheit bringen konnten. Die beiden anderen entflohen, als sie sahen, welches Unheil das Dynamit angerichtet hatte, ohne das Geld zu berühren.

— Wie dem „Slowo Polskie“ aus Warschau berichtet wird, wurde der Chef der Warschauer Leichenbestattungs-Unternehmung, Swiejkowski, welcher für die Leiche der Prinzessin Elisabeth von Hessen den silbernen Sarg beigestellt und die Aufbahrung der Leiche in Skierniewice besorgt hatte, aufgefordert, die Rechnung vorzulegen. In seiner Naivität erklärte Swiejkowski, daß er auf die Bezahlung der Kosten verzichte, dafür aber um Erteilung des Titels eines Hoflieferanten bitte. Wegen dieses als Majestätsbeleidigung qualifizierten Anerbietens wurde Swiejkowski verhaftet. — Echt russisch.

— Der Nord-Süd-Expreßzug, welcher gestern von Süden kommend, Abends 10 Uhr in München und heute früh 8 Uhr in Berlin eintreffen sollte, ist durch Lawinenstürze auf der Brennerbahn an der Weiterfahrt behindert. Der Abends 9 Uhr 50 Minuten von München nach Verona abgehende Schnellzug konnte nur bis Innsbruck fahren.

— Infolge des heftigen Sturmes ist, wie aus Venedig telegraphiert wird, das Meer stark angeschwollen und ein großer Teil der Stadt unter Wasser gesetzt worden. Gegen Mittag war jeder Verkehr unmöglich. Das Wasser stand so hoch, daß eine Anzahl von Gondeln auf dem Markusplatz fuhren, was seit einer Reihe von Jahren nicht mehr vorgekommen ist.

— Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Koblenz erschlug der Arbeiter Barz im Streit seine Frau.

— Der Nachlaß von Marie Geistinger wird im Dorotheum, dem kaiserlichen Versteigerungsamt, zu Wien freihändig zum Verkauf gebracht werden. Der gesamte Nachlaß, der, zum größten Teil aus der Glanzzeit der Geistinger herrührend, eine wahre Fundgrube wertvoller Kunstschätze repräsentiert, wird im Dorotheum in mehreren Zimmern in derselben Anordnung ausgestellt werden, wie er in der Wohnung der verewigten Künstlerin untergebracht war. Als das interessanteste Stück dieser seltenen Sammlung darf wohl ein vollständiges Zimmermeublement aus Meißener Porzellan bezeichnet werden, dessen Herstellung seinerzeit rund 100 000 Mark gekostet hat.

— Aus Künstlerkreisen wird dem Berliner „Kl. J.“ geschrieben: Wie man weiß, liegt Herr Robert von Mendelssohn seit vielen Wochen krank darnieder. Herr von Mendelssohn, nicht nur ein begeisterter Kunstfreund, sondern bekanntlich selbst ausübender Künstler von hervorragender Begabung, hatte auf seinem Krankenbette den Wunsch geäußert, den kleinen Franz von Vecsei, das jüngste musikalische Wunderkind, kennen zu lernen. Er ließ daher an die Eltern die Bitte richten, den kleinen Künstler gegen ein nicht unbeträchtliches Honorar — man nennt uns die Summe von 2000 Mark — in seinem Krankenzimmer konzertieren zu lassen. Die Eltern des kleinen Franz ließen daraufhin Herrn von Mendelssohn mitteilen, daß sie aus prinzipiellen Gründen ihren Sohn in privaten Zirkeln gegen Honorar nicht auftreten ließen; daß sie sich aber sehr freuen würden, wenn das Spiel ihres Sohnes ohne irgend eine Bezahlung seitens Herrn von Mendelssohns diesem einige frohe Augenblicke auf seinem Krankenbette bereiten würde. Herr von Mendelssohn nahm natürlich diese freundliche Bereitwilligkeit mit großem Danke an. Aber er revanchierte sich für sie wie ein — Mendelssohn. Einige Tage nach dem ihm bereiteten musikalischen Genusse übersandte er dem kleinen Künstler eine herrliche Stradivarius, deren Wert auf viele tausend Mark geschätzt wird.

— (Berlin C. im Dunkeln.) Der Alexanderplatz, die Spandauerstraße, der Molkenmarkt und Mühlendamm und die Gertraudtenstraße gehören bekanntlich zu den bestbeleuchteten Straßenzügen Berlins; sie werden nach einem neuen Verfahren mit Preßgas erleuchtet, welches automatisch entzündet wird. Gestern Abend streikte die Beleuchtung und der ganze Stadtteil lag im finstern. Da die Läden — weil Sonntag — geschlossen waren, wurden die Straßen nur durch die Wagen der Straßenbahnen etwas erleuchtet. Endlich gegen 7½ Uhr zündeten die requirierten Leute die alten kleineren Laternen an, von denen aber viele infolge der langen Nichtbenutzung auch nicht brannten.

— Dem bei der Frauenwelt sich großer Beliebtheit erfreuenden Familien- und Mode-Blatt „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ (Verlag Friedrich Schirmer, Berlin SW., 13, Neuenburgerstr. 14a, wöchentlich ein Heft für 15 Pf.) entnehmen wir den nachstehenden interessanten Aufsatz über „Den Dienst der englischen Hofdamen“: „In früheren Zeiten waren recht sonderbare Hofdamen-Verhältnisse in England zu finden. Zur Zeit der Königin Elisabeth wurden die Hofdamen noch bei dem geringsten Versehen barbarisch geohrfeigt, und Schriftsteller aus vergangenen Tagen beklagen das Schicksal der armen Hofdamen, die „miserabel behandelt, übermäßig angestrengt und allen Launen ihrer Herrinnen ausgesetzt sind“. Auch heute ist das Leben einer englischen Hofdame, wie wir sehen werden, keineswegs ohne Anstrengungen, und die Leistungen, die man von den Damen erwartet, sind außerordentlich vielseitige. Es liegt dies daran, daß die Königin Alexandra selbst eine sehr vielseitige, lebhafte, ununterbrochen tätige Dame ist. Der tägliche Dienst der Hofdame richtet sich natürlich nach dem Aufenthaltsorte und ist verschieden in London, in Windsor und in Sandringham. Der letztere Ort dient der königlichen Familie als Landaufenthalt, und hier ist die Etikette wenigstens zum Teil ausgeschaltet. Unter allen Umständen beginnt der Dienst der Hofdame bei der Königin sofort nach dem ersten Frühstück. Es ist dies Morgens spätestens gegen acht Uhr. Die Hofdamen vom Dienst — gewöhnlich sind es zwei — haben dann der Königin bei der Erledigung der Korrespondenz zu helfen. Die Hofdamen müssen gute Briefschreiberinnen sein und eine sehr gewandte Feder führen, außerdem aber in Wort und Schrift mehrere Sprachen beherrschen. Zum mindesten verlangt man, daß sie Französisch ebensogut wie Englisch schreiben. Ist die Königin in London, handelt es sich an einem Vormittag um Staatsaktionen, oder begleitet die Königin ihren Gemahl zu irgend einer öffentlichen Feier, wie zum Beispiel zu einer Dekorierung von Veteranen oder zu einer Heerschau, so haben natürlich auch die Hofdamen die Königin zu begleiten. Sie sind in der Gesellschaft der Königin, wenn diese Wohltätigkeitsanstalten aufsucht, um hier Krankenpflegerinnen mit Verdienstmedaillen zu dekorieren, oder Hospitäler, Waisenhäuser, Kleinkinder-Bewahranstalten zu inspizieren. Kommt hoher Besuch von fremden Höfen an den englischen Hof, so sind die Hofdamen im Gefolge der Königin, wenn diese den Besuch je nach seinem Range am Fuß oder oben an der Treppe des Palastes oder am Eingang zu den Gemächern begrüßt. Die Hofdamen werden bei dieser Gelegenheit auch jedesmal vorgestellt. Hält man sich in Windsor oder Sandringham auf, so muß eine der Hofdamen täglich mit der Königin vierhändig Klavier spielen; auch sollen sie noch zwei hervorragende Eigenschaften aufweisen: sie müssen sehr gut ein- und zweispännig kutschieren und tadellose Reiterinnen sein. Zu den Abendunterhaltungen im Familienkreise haben die Hofdamen nach Möglichkeit beizutragen. Wenn der intime Zirkel der Familie und des Hofstaates sich des Abends auflöst, hört der Dienst der Hofdamen nicht auf. Gewöhnlich wird noch in später Abendstunde Korrespondenz erledigt, oder die Königin bespricht mit den Hofdamen das Programm für die nächsten Tage. Erst wenn die Königin zu Bette geht, was gewöhnlich zwischen elf und halbzwölf Uhr Nachts erfolgt, ist die Hofdame vom Dienst frei. Man sieht also, das, was von Kenntnissen und Leistungen von einer englischen Hofdame verlangt wird, ist sehr viel, und rechnet man dazu noch den fast ununterbrochenen täglichen Dienst, so wird man sich sagen müssen, daß das Leben einer solchen Hofdame keineswegs beneidenswert ist.“ Unsern Leserinnen, die das in seinem Mode- wie unterhaltenden Teil vorzüglich geleitete „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ noch nicht kennen sollten, schickt der Verlag auf Wunsch gern eine Nummer kostenlos zur Einsicht.

— Im Inseratenteil einer Tageszeitung ist folgende Anzeige zu lesen: „Zwei stramme Mädchen angekommen! (folgt Name). Bürgerliches Restaurant. Von heute ab täglich großes Doppelkonzert.“

— Der gewaltige Fleischverbrauch auf den Schiffen der beiden größten deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaften, des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen und der Hamburg-Amerika-Linie im Laufe des letzten Jahres ergibt sich aus folgender, der „Allgem. Fleischer-Zeitung“ von den beiden Direktionen mitgeteilten Zusammenstellung. Der „Norddeutsche Lloyd“ verbrauchte: frisches Rindfleisch (9900 Ochsen à 400 Pfund) 3 985 215 Pfund, frisches Schweinefleisch (3700 Schweine à 100 Pfund) 372 651 Pfund, frisches Kalbfleisch (4600 Kälber à 100 Pfund) 464 629 Pfund, frisches Hammelfleisch (12 000 Hammel à 40 Pfund) 469 639 Pfund, Kasseler Braten 13 789 Pfund, Kalbsköpfe 7 607 Stück, Kalbsmidder 50 947 Stück, Kalbsleber, Nieren, Zungen 122 050 Pfund, Springlämmer 32 767 Pfund, gesalzenes Rindfleisch 495 897 Pfund, gesalzenes Schweinefleisch 224 530 Pfund, präserviertes Rindfleisch 251 259 Pfund, präserviertes Hammelfleisch 109 101 Pfund, geräucherten Speck 241 556 Pfund, Nagelholz 24 594 Pfund, Corned Beef 75 415 Pfund, Schinken 18 566 Stück, frische Wurst 58 890 Pfund, geräucherte Wurst 44 179 Pfund. Die Hamburg-Amerika-Linie verbrauchte an frischem Fleisch aller Sorten 3 743 287 Pfund. Die Einrichtung großer Kühlräume auf den Passagierschiffen ermöglicht es der Hamburg-Amerika-Linie, die Fleischversorgung hauptsächlich in frischer Ware eintreten zu lassen. Im Einzelnen wurden 6196 Ochsen, 2073 Kälber, 8775 Hammel, 2484 Schweine konsumiert, alles beste Schlachttiere. Salzfleisch und Speck wurden 397 319 Pfund, konserviertes Fleisch 238 438 Pfund und 26 206 Dosen verbraucht, ferner 159 256 Pfund Rauchfleisch und Schinken, 81 144 Pfund Wurst.

Steinheim (Westf.), 7. Dezember. Das Holzsägewerk von Westerwelle in Bergheim ist heute Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Emden, 7. Dezember. Der Heringsbagger „Klara“ ist mit fünfzehn Mann Besatzung in der Nordsee mutmaßlich untergegangen. Schiffsteile der „Klara“ wurden an der Küste angeschwemmt.

München, 6. Dezember. Den „M. N. N.“ zufolge stürzte sich im Zentralbahnhof bei der Ankunft des Prinzregenten eine ärmlich gekleidete Frau in vorgerücktem Alter zu Füßen desselben und hielt dem Prinzregenten eine Bittschrift entgegen. Dieser nahm das Gesuch ab und übergab es dem Chef der Geheimpolizei. Der Prinzregent gab den Schutzleuten die Weisung, man möge die Frau in Frieden lassen.

Innsbruck, 6. Dezember. Bei einer Gemsjagd auf dem Hochschwab begrub eine niedersausende Schneelawine den Wirt von der Häuslalm, namens Wittmann, und den Jäger Stadelhofer. Wittmann wurde tot und Stadelhofer schwer verletzt aufgefunden.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Dezember. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Hier verlautet, daß für Passagiere aus West-Europa, die nach dem fernen Osten durchreisen, besondere Erleichterungen in den Paßformalitäten eingeführt werden sollen.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Es findet in gut informierten Kreisen allgemeine Bestätigung, daß für die Zivilgehülfen, wie schon gemeldet, der russische Generalkonsul in Beirut, Demerik, und der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Odessa, von Müller, ausersehen seien. Die russische Regierung ist entschlossen, sowohl die Zivil-adjunkten, wie ihre in Mazedonien engagierten Gendarmerieoffiziere aus eigenen Mitteln zu besolden. Die anderen Mächte dürften dem russischen Beispiele folgen.

Paris, 7. Dezember. Gestern Abend fand in Perpignan in der Arbeitsbörse ein großes Protest-Meeting gegen die Stellen-Vermittelungs-Bureaux statt. Eine nach Tausenden zählende Menge wohnte der Versammlung bei, schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Abschaffung sämtlicher Stellen-Vermittelungs-Bureaux verlangt wird. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Bordeaux, 7. Dezember. Gestern durchzogen mehrere tausend streikende Hafenarbeiter, verstärkt durch Handels-Angestellte die Straßen der Stadt; sie organisierten eine Kundgebung vor einem großen Warenhause. Die Polizei mußte einschreiten und die Kundgeber zerstreuen, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Nizza, 7. Dezember. Die englischen Parlamentarier, welche nach Cannes zurückgekehrt sind, wohnten gestern Abend einer Gala-Vorstellung im Kasino-Theater bei. Die englische und die französische National-Hymne wurde dabei gespielt; darauf fand ein Festbankett statt, auf welchem mehrere Verbrüderungsreden gehalten wurden.

Clermont Ferrand, 7. Dezember. Während des gestrigen Zusammenstoßes zwischen Polizei und Streikenden wurden ein Polizei-Kommissar und ein Polizist durch Steinwürfe schwer verletzt. Die Truppen sind konsigniert.

Madrid, 7. Dezember. Die Mitglieder des neuen Kabinetts werden sich heute Vormittag dem Könige vorstellen. Die meisten Blätter enthalten sich jeden Kommentars über das neue Kabinett und erklären, abwarten zu wollen, welche Taten dasselbe vollbringen werde. Nur „Liberal“ prophezeit auch der neuen Regierung nur kurze Dauer.

Die republikanischen Abgeordneten erklärten, daß sie vorläufig die Obstruktion einstellen, die Budget-Beratung nicht unterbrechen und dem neuen Kabinett auch sonst keine Schwierigkeiten bereiten.

London, 7. Dezember. Der Philosoph Sir Herbert Spencer liegt im Todeskampf.

Newyork, 7. Dezember. Ein Oberst, zwei Kommandanten und der Ordonnanz-Offizier des Generals Puertas, sowie der Kommandeur der Truppen in Panama sind verhaftet worden unter der Beschuldigung, ein Komplott gegen den General Puertas geplant zu haben und die Volksmenge aufwiegeln zu wollen. Sie wurden nach Port Elimon verbannt.

Newyork, 7. Dezember. Präsident Roosevelt empfing den General Reyes, lehnte dagegen eine politische Diskussion ab. Die heutige Botschaft widerlegt die Unterstellungen, wonach die Revolution auf dem Isthmus amerikanischer Initiative entsprungen sei. Staatssekretär Hanna gibt zu, daß er Differenzen mit Roosevelt hat, er bestreitet aber entschieden einen Bruch.

## Telegraphische Depeschen.

Prag, 7. Dezember. Eine stark besuchte Versammlung tschechischer Mediziner beschloß gegen die Besetzung der erledigten Professur an der Prager Universität durch den galizischen Professor Rydyier zu protestieren. Die Stelle soll einem Professor tschechischer Nationalität übergeben werden.

Konstantinopel, 7. Dezember. Die Fahrt des Sultans nach Stambul anläßlich des Ramazan-Festes mußte infolge Attentats-Gerüchten per Wasser geschehen. Die Fahrt verlief ohne Unfall.



## Börsen-Berichte.

**Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.**

Am 7. Dezember 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

**Platz Stettin.** (Nach Ermittelung.) Roggen 128,00 bis 129,00, Weizen 156,00 bis 158,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

**Ergänzungsnotierungen vom 5. Dezember.**

**Platz Berlin.** (Nach Ermittelung.) Roggen 131,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—.

**Platz Danzig.** Roggen 128,50 bis —,—, Weizen 164,00 bis 167,00, Gerste 126,00 bis 130,00, Hafer 122,00 bis 124,00.

**Weltmarktpreise.**

Es wurden am 5. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

**Newyork.** Roggen 149,00, Weizen 184,50.
**Liverpool.** Weizen 179,00.
**Odessa.** Roggen 135,50, Weizen 165,50.
**Riga.** Roggen 144,50, Weizen 171,00.

**Bremen,** 5. Dezbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz ruhig. Loko: Tubs und Firkins 38,00. Doppel-Eimer 38,75. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck stetig.

**Voraussichtliches Wetter**
für Dienstag, den 8. Dezember 1903.

Bei milder Temperatur trübe mit Niederschlägen.

## Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle im laufenden Kalenderjahre in Geltung gewesenen schriftlichen Pacht- und Afterpachtverträge, Miet- und Aftermietverträge sowie antichretische Verträge, wenn der Pacht- oder Mietzins, auf die Dauer eines Jahres berechnet, mehr als 300 M. beträgt, soweit sie nicht bereits versteuert sind, vom Verpächter, Vermieter ꝛc. in ein Pacht- resp. Mietverzeichnis aufgenommen werden müssen, welches im Laufe des Monats Januar zum Zwecke der Versteuerung bei demjenigen Hauptamte oder Steueramte, in dessen Geschäftsbezirk die Grundstücke belegen sind oder bei einem benachbarten Stempelverteiler einzureichen ist.

Die Formulare für Pacht- und Mietverzeichnisse, welche gleichzeitig eine Zusammenstellung sämmtlicher Vorschriften über die Versteuerung der Pacht- und Mietverträge enthalten, sind unentgeltlich von allen Hauptämtern, Steuerämtern und Stempelverteilern zu beziehen.

Königliches Hauptsteueramt II.

Auch in diesem Jahr kommen wir wieder, wie schon früher, mit einer

**herzlichen Weihnachtsbitte.**

In den Familien Gefangener sind Hunger zu stillen, Blößen zu decken, Wunden zu heilen. Wer hilft dabei um Gottes willen mit?

Gaben an Geld, Lebensmitteln, Kolonialwaren, Kleidungsstücken (alte und neue, die wir möglichst bald erbitten) nimmt die Gefängnisinspektion Elisabethstraße 28 dankend entgegen.

Frau Erster Staatsanwalt **Pinoff.**
Gefängnisinspektor **Haseroth.**
Gefängnisgeistlicher **Hoppe.**

Die herzliche Weihnachtsbitte für die Kinderherberge für Stettin u. Umgegend in Grabow, die der heimgegangene Superintendent Fürer alljährlich auszusprechen pflegte, richten wir nunmehr an die Freunde der Anstalt. Auch in diesem Jahre möchten wir den 22 Kindern, welche in der Herberge erzogen werden, den Weihnachtstisch decken und überhaupt die Anstalt mit mancherlei unentbehrlichen Sachen der Wirtschaft erfreuen. Die vorhandenen Mittel reichen aber hierzu nicht aus, und darum bitten wir herzlich, uns durch freundliche Gaben zu helfen, der Kinderherberge eine fröhliche Weihnachtsbescherung bereiten zu können. Zum Empfange der Gaben sind gern bereit, Herr Pastor **Mans,** Poststr. 8, Herr Rechnungsrat **Rincke,** Klosterhof 33 und der Unterzeichnete.

**Stengel,** Superintendent,
Vorsitzender des Kuratoriums der Kinderherberge.

## Kirchliches.

**Schloßkirche:**
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrat Haupt.

**Beringerstr. 77,** [illegible]
Dienstag Abend 8 Uhr Ver[illegible]es Enthaltsamkeitsvereins: Herr [illegible]onar Blank.



**Bibel-Abend des Bibelbundes.**

Dienstag Abend 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses: Bibel und Naturwissenschaft. Ansprache halten die Herren Pastoren Mans, Steinmeier, Gaedke.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

J. A.: **Gaedke,** Pastor.

**Herbst-Conferenz des Bibelbundes.**

Dienstag, den 8. Dezember, vormittags 10½ Uhr, im Evangelischen Vereinshaus: Prof. **Beyer**-Neustettin: **St. Johannis Zeugnis über das alte Testament.**

J. A.
**Gaedke,** Pastor.

**Eine außerordentliche Generalversammlung**
der Mitglieder
**der Sterbekasse des Enthaltsamkeitsvereins**
für Stettin und Umgegend findet am Sonntag, den 18. Dezember d. Js., abends 8 Uhr in dem den Mitgliedern bekannten Lokale der Schule, Rosengarten 15/16, statt.

Tagesordnung:

Durchberatung einer neuen Satzung (Statut) für die Sterbekasse des Vereins und Beschlußfassung über die Annahme derselben.

Alle stimmberechtigten Mitglieder der Kasse werden hiermit zu derselben eingeladen.

**Der Vorstand.**



## Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 5. Dezember 1903.

**Geburten:**

**Ein Sohn:** dem Schneider Faak, Restaurateur Fich, Schneider Schulz, Sergeanten Rusch, Arbeiter Holle, Dreher Kunze, Tischler Oldenburg.

**Eine Tochter:** dem Schuhmacher Fättkenhauer, Diener Hauswald, Arbeiter Kell, Glasermeister Wudtke, Schneidermeister Müller, Arbeiter Schmidt, Schmied Glienke, Arbeiter Münster.

**Aufgebote:**

Arbeiter Wagner mit Wtw. Barbknecht, geb. Kaiser; Schmiedegeselle Trambauer mit Frl. Ziemer; Landschafsgärtner Schaper mit Frl. Keim; Dreher Neumann mit Frl. Farin; Bauarbeiter Schreckenberg mit Frl. Borchardt; Kutscher Schöning mit Frl. Sydow.

**Eheschließungen:**

Kaufmann Zitzke mit Frl. Pfaff; Schneider Gehrke mit Frl. Havemann; Arbeiter Lenz mit Frl. Buchholz; Stepper Nowaczyk mit Frl. Forstreuter; Arbeiter Stark mit Frl. Krüger; Handlungsgehülfe Wasse mit Frl. Weider; Schneider Buhrke mit Frl. Hartwich; Arbeiter Berndt mit Frl. Kahlbaum; Drechsler Dittmann mit Frl. Wingert; Dreher Eisensee mit Frl. Kaatz; Arbeiter Behnke mit Frl. Michaelis; Maschinenschlosser Jürgens mit Frl. Albrecht; Maurer Wenzel mit Frl. Bölz; Steinsetzer Meschke mit Frl. Wahl; Maurer Schmeisser mit Frl. Hindenburg; Arbeiter Schapow mit Frl. Petermann; Arbeiter Raddatz mit Frl. Piotrowski.

**Todesfälle:**

Tochter des Arbeiters Neumann; Tochter des prakt. Arztes Dr. med. Schliep; Arbeiter Jcks; Laternenwärterfrau Backhaus; Schuhmacher Sauermann; Arbeiter Köpke; Tochter des Schlossers Schwarz; Tischler Grapentin; Regierungssekretär a. D. Rechnungsrat Tetzlaff.

**Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.**

**Gestorben:** Königliche Rechnungsrat Wilhelm Tetzlaff, 78 J. [Stettin]. Bäcker Heinrich Frehse, 26 J. [Prenzlau]. Max Nitzschke, 26 J. [Stolp]. Rentier Christlieb Piepenburg, 79 J. [Kolberg]. Frau Bertha Bauerfeind geb. Böhm, 50 J. [Kolberg].

Obere Breitestrasse 2.
Fernsprecher 1210.

# Wilhelm Schulz

Ecke Gr. Wollweberstr.
Fernsprecher 1210.

## Aussergewöhnlich billiges Angebot in Kleiderstoffen für den Weihnachtsbedarf!

| | |
|---|---|
| Schwarze moderne Alpaccas und Mohairs . . . | Mtr. 0,65—1,50 |
| Schwarze reinwollene Voiles und Grenadines . | „ 1,50—2,25 |
| Schwarze reinw. Satins, Crêpes und Kammgarne | „ 1,00—1,50 |
| Schwarze reinw. Jacquards und Fantasiestoffe . | „ 0,90—1,80 |
| Reinwollene schwarze und farbige Cheviots . . | „ 0,80—1,50 |
| Neuheiten in glatten und gemusterten Zibelines | „ 1,10—1,50 |
| Neuheiten in Noppen und Streifenstoffen . . . | „ 0,75—1,50 |
| Neue Blusenstoffe, Fantasiemuster, Karos u. Streifen | „ 0,75—1,50 |
| Reinwollene Satin- und Damentuche . . . . . | „ 1,80—3,00 |
| Schwarze Kleider-Warps, Matelassés und Frisés | „ 0,40—0,75 |
| Baumw. waschechte Crêpes u. Kleider-Ginghams | „ 0,40—0,75 |
| Schwarze reinseidene Merveilleux und Damassés | Mtr. 1,35—2,25 |
| Farbige glatte und gemusterte Seidenstoffe . . | „ 0,75—2,50 |
| Entzückende reinseidene Blusenstoffe . . . . . | „ 1,25—1,80 |
| Hellfarbige Crêpes de chinés, 60 cm breit . . | „ 1,65—1,80 |
| Hellfarbige Bengaline und Pongés . . . . . . | „ 0,75—1,65 |
| Schwarze reinseidene schwere Damassés . . . | „ 2,25—3,00 |
| Bedruckte Seiden-Foulards und Waschseide . . | „ 0,75—1,80 |
| Waschechte Madapolames für Servierkleider . . | „ 0,25—0,30 |
| Ein Posten reinwollener Sommerstoffe . . . . | „ 0,65—1,50 |
| Ein Posten guter Hauskleiderstoffe . . . . . | „ 0,55—1,00 |
| Unterröcke in Tuch, Moiré [illegible] Velour . . | Stück 2,10—7,50 |

**Proben und alle Aufträge von 20 Mark an franko!**

## Reste und knappe Roben bester Sommer- und Winter-Stoffe zu bedeutend ermässigten Preisen!




Im Jahre 1 0 : 7 höchste Auszeichnungen allein in Deutschland.

### Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

**Singer Nähmaschinen** sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.
**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe
**Singer Nähmaschinen** sind die meistverbreiteten in Fabrik-Betrieben.
**Singer Nähmaschinen** sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
**Singer Nähmaschinen** sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei.
Lager von Stickseide in großer Farbenauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**
**STETTIN, Luisenstrasse 19.**

**Wilh. Schellmann,**
Juwelier,
**Kohlmarkt 9.**

Großes Lager von
Juwelen, Gold- u. Silberwaaren.
Alfenide- und Bestecksachen.
Herren- und Damen-Uhren.
**Trauringe.**

**Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft, Gotha.**
Prachtvolles **Weihnachtsgeschenk** vom Komponisten von „Hänsel und Gretel"
Deutsches Kinderliederbuch
von **Wette** u. **Humperdinck.**
72 Lieder mit Klavierbegleitung. Eleg. geb. Preis 4 Mk.

**AUGUST GEIPEL.**
Musik-Instrumentenfabrik und Saitenhandlung.
Gegründet 1875 — **Stettin.** — Gr. Wollweberstr. 25.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle mein großes Lager
sämmtlicher Musikinstrumente und deren Bestandtheile in anerkannt
bester Ausführung und größter Auswahl.
**Grösstes Lager in Hand- u. Mundharmonikas bester Qualität.**
**Specialität:**
beste deutsche und italienische Saiten.
Fachgemäße Reparaturen gut und billig.

*Herrn!*
**Zambacapseln**
gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
*Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.*
**Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten**
Apotheker E. LAHR Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M.

Das Wort „Zamba" ist Schutzmarke und jedem Packet aufgedruckt.
Stettin: in allen Apotheken.
Bestimmt in den Apotheken zum schwarzen Adler, Pelikanapotheke u Apotheke z. Greif, Lindenstr. 30.

**H. R. Heinicke**
Specialgeschäft für Fabrik-Schornsteinbau und Dampfkessel-Einmauerungen.
**Chemnitz,**
Wilhelmplatz 7.
Illustr. Prospecte und Anschläge kostenfrei.
Höchsten Schornstein der Erde von 140 m Höhe ausgeführt.
Zweigniederlassung **Berlin NW. 23, Brückenallee 7.** (*)

**Beyer's Roestkaffee** Untere Schulzenstr. 19.

**MAIZENA**
Bestes Nährmittel für Kinder und Kranke!
da leicht verdaulich und nahrhaft. Unentbehrlich für **Puddings, Torten, Mehlspeisen, Suppen** und **Saucen.** Nur in Packeten von 1 u. ½ Pfd. in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

### Photographie-Albums.



Hierdurch zeige ergebenst an, daß das Lager in meinen drei Detail-Geschäften mit **sämtlichen Neuheiten** dieser Saison vollständig assortiert ist, und habe davon **Muster im Schaufenster** in größerer Zahl ausgestellt, zu deren Besichtigung ich ergebenst einlade.

Insbesondere aber mache auf meine eigenen und andere **erstklassige** Fabrikate in **Photographiealbums in echt russ. Juchten, echt Saffian,** deutsch Juchten, **Kalb-** und **Rindleder,** in **Bastard** 2c. 2c., mit und ohne Beschläge, aufmerksam, welche in allen Formaten aus nur besten Fellen, mit echtem Schnitt und eleganten Beschlägen herstellen ließ.

Ferner erwähne die so schnell beliebt gewordenen
**Photographiealbums** in **Hochformaten** in drei verschiedenen Größen,
**Photographiealbums** in **Plüsch** und **Seiden-Plüsch,** elegant und preiswert.
**Photographiealbums** in **Schafleder, Chagrin-, Vachette-, Saffian- und Kalbleder** in ganz **neuen modernen Ausstattungen,** Beschlägen 2c., mit den verschiedensten Innenteilen, in wirklich überraschend großer Auswahl.
**Dedikations-Albums** in ganz großem Folioformat, als Geschenk für Jubiläen, Vereine 2c.
**Musikalbums,** 2, 4 und mehr Stücke spielend.

Die Preise konnte bei sehr großen direkten Bezügen und meiner eigenen Fabrikation billigst stellen und verkaufe meine **Photographiealbums in großem Quartformat** bereits von **95 Pf. an;** in Plüsch von 1,50 Mk. an, in Leder von 2 Mk. an, in Kalbleder von 7 Mk. an. **Große Photographiealbums mit Musik** von 10 Mk. an.

**R. Grassmann,**
**Breitestraße 42,**
Lindenstraße 25, Kaiser-Wilhelmstraße 3.

**ASTHMA und KATARRH**
Bekämpft durch die **CIGARETTEN ESPIC.**
Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apoth. Schachtel 2 f. In gros: 20. r. St-Lazare, Paris.
*Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.*

**Oberbayrischer Molkerei-Produkte-Versand.**
Specialität:
**Limburger Käse**
in Perg., schnittreif, gute Qualität, Kiste 40 und 70 Pfd., per Pfd. 36 und 32 franko, Postcollis 9 Pfd. Netto M 4.— u. M 3.60 franco, Nachnahme.
Versandtstelle:
**Seb. Dratschmid, Wasserburg a. Inn.**

**Lindenstraße 25,**
Eingang Wilhelmstraße, ist ein Laden, event. mit 1 Stube, zu vermieten.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

**W**er Hypothek-Darlehen, Wechseldiskont sucht, verlange gratis Prospekt m. zahlr. Anerkennung. Rückp.
**Leipz. Hypotheken-Centrale,** Leipzig N., Eisenbahnstraße.

### Kinderlos?

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhielt Deutsches Reichs-Patent. Es ist damit die sichere Gewähr geboten, daß dasselbe von segensreichem Erfolg ist. Ausführliche Brochüre M 1,20.
**R. Oschmann, Konstanz D. 159.**

**Weihnachtswunsch!** Junges Mädchen, 20 J., 95 000 M. Vermögen, häusl. erz., wünscht Heirat mit edelges. Herrn. Vermögen nicht erforderlich, doch guter Charakter Bedingung. Offerten unter „Reform", Berlin S. 14, erbeten.

**Weihnachtsglück.**
Reiche Heiratspartien für Damen und Herren aller Stände, wenn auch ohne Vermögen. Große Auswahl. Streng discret. Ohne Vorschuß 2c. durch das Institut „Kreditsch utz", Halberstadt. (Rückporto).